

Gemeinschaftsverpflegung (GV) in Bayern – repräsentative Befragung zu Kenndaten von GV-Einrichtungen

Mirjam Jaquemoth, Michael Greiner, Rainer Hufnagel und Nicolas Frölich

Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung – von der Kindertageseinrichtung über die Betriebsgastronomie bis hin zur Senioreneinrichtung – liefern tagtäglich einen wichtigen Beitrag zur Verpflegung der Menschen in Bayern. In der repräsentativen Befragung „Gemeinschaftsverpflegung in Bayern“ wurden umfassende Daten zu den Teilnehmenden an der Gemeinschaftsverpflegung, den Leitbildern und Qualitätsstandards der Anbieter, ihrem Waren- und Personaleinsatz, Flächen- und Energiebedarf erhoben. Auch der Zusammenhang von Produktionssystemen, Kosten und Qualität wurde näher beleuchtet. Solche Informationen sind für eine evidenzbasierte Politikgestaltung unerlässlich. Mit ihnen können zukünftige Einzelmaßnahmen, u. a. des Freistaats Bayern, im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung noch effektiver entwickelt und in ihrer Reichweite und Wirksamkeit besser beurteilt werden. Repräsentative Zahlen zur Gemeinschaftsverpflegung liegen in notwendigem Umfang und entsprechender Qualität bislang für das gesamte Bundesgebiet nicht vor. Die Güte der Daten wurde umfangreich getestet. Primäre Auswertungen werden in diesem Bericht vorgestellt. An die Stelle erfahrungsgeliteter Vorabvermutungen können jetzt Fakten treten, z. T. auch durchaus überraschende Einsichten.

Peer Review Verfahren

Eingereicht: 01. Juni.2016

Angenommen: 25. Juli 2016*

1 Einleitung

Innerhalb des Konzepts „Ernährung in Bayern“ (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 2012, S. 5 ff.) werden Modellprojekte entwickelt und Maßnahmen durchgeführt, die Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung im Rahmen der Verhältnisprävention unterstützen. Diese sollen ein gesundheitsförderliches, nachhaltiges Verpflegungsangebot gewährleisten. Voraussetzung für den Erfolg solcher Fördermaßnahmen ist die Kenntnis der wichtigsten Daten und Kennzahlen zur Gemeinschaftsverpflegung, die bislang nicht oder nur rudimentär zur Verfügung stehen. Auch für die Sicherstellung einer angemessenen Verpflegung einer größeren Personenanzahl, z. B. im Katastrophenfall, sind derartige Daten dringend erforderlich. „Unter Gemeinschaftsverpflegung (GV) im Sinne des Konzeptes“ wird „ein regelmäßiges Angebot von Mahlzeiten außer Haus“ verstan-

den, das sich „an bestimmte Personengruppen in definierten Lebenssituationen (richtet)“ (ebenda, S. 27).

Vorhandene Studien liefern primär praxisorientierte Aussagen zur wirtschaftlichen Betriebsführung. Das Wirtschaftspotenzial der Gemeinschaftsverpflegung lässt sich hiermit nur ansatzweise erfassen. Daten aus Studien mit fachlich fundierten Aussagen zur gesundheitsfördernden, nachhaltig entwickelten GV sind entweder mittlerweile veraltet (z. B. die „Kess“-Studie, dargestellt in Clausen/Sichert-Hellert/Kersting 2000), nur in einzelnen GV-Kategorien erhoben (z. B. die „Bertelsmann-Studie“ von Arens-Azevedo/Pfannes/Tecklenburg 2014 oder die „Schulverpflegungs-Studie“ von Drescher/Köttl/Zängler 2014), hatten nur die Erhebung der Nährstoffversorgung zum Ziel (z. B. die „ErnSTES-Studie“ von Hesecker/Stehle 2008) oder fehlen ganz im deutschsprachigen Raum. Auch fehlt es an umfassenderen, ökonomisch fundierten Kennzahlen- und Planungsmodellen, die sich aus solchen Daten empirisch belegen lassen.

Durch die finanzielle Förderung der vorliegenden, alle Branchen der GV-Verpflegung umfassenden Datenerhebung,

* Zum Peer-Review-Verfahren der HAUSWIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT erhalten Sie alle wichtigen Informationen auf der zweiten Umschlagseite in dieser Ausgabe (Seite 106).

hat der Freistaat Bayern einen wichtigen Beitrag zur anwendungsorientierten Grundlagenforschung in diesem Bereich geliefert. Die Erhebung wurde im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen dem Kompetenzzentrum für Ernährung (KErn) und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) durchgeführt. Das Projekt dauerte zwei Jahre, von 2013 bis 2015. Die erhobenen Daten beziehen sich retrospektiv auf das Jahr 2013.

Das Projektteam der HSWT, bestehend aus dem Autorenteam mit Unterstützung durch Dipl.-Betriebswirt Thomas Eigenmann, begleitete die Erhebung von Anfang an, zunächst in der konzeptionellen Ausrichtung des Studiendesigns, der Erstellung des Fragebogens sowie der Stichprobenziehung. Nach Vorliegen der Daten führte das Team der HSWT sodann an diesen umfassende Gütetests durch und wertete die Daten in einem ersten Schritt deskriptiv aus. Weitere Auswertungen seitens der HSWT befinden sich noch in der Bearbeitung.

Nachfolgend wird die Zielsetzung der Erhebung dargestellt, das Studiendesign, der Gütetest und einige deskriptive Auswertungen, z. B. zu Marktvolumina. Ferner betrachtet werden Fragen der Effizienz in der Leistungserbringung, abhängig vom gewählten Erfolgskriterium, sowie zum Energiemanagement in GV-Einrichtungen.

2 Zielsetzungen der Erhebung

Ziel der vorliegenden Befragung von GV-Einrichtungen in Bayern war eine umfassende Erhebung aussagekräftiger Daten zur Struktur der Gemeinschaftsverpflegung in Bayern. Die Daten sollen Grundlageninformationen für die staatliche Aufgabenerledigung liefern und eine effiziente Unterstützung von Einzelmaßnahmen zu nachhaltigen und gesundheitsförderlichen Verpflegungsangeboten gewährleisten. Im Einzelnen wurden erhoben:

1. Soziodemografische Rahmendaten
 - auskunftsbereitende Person

- Anzahl und Art der Essensteilnehmer
 - Verpflegungskapazität
2. Angebotsgestaltung und Verpflegungstiefe
 - Ausgabesystem
 - Anzahl der Auswahlmenüs und Menükomponenten
 - Nettoverkaufspreise und Subventionen
 3. Ökonomische Kennzahlen
 - Umsatzerlöse
 - Wareneinsatz
 - Energieaufwand
 - Flächenbedarf
 - Personalaufwand
 4. Betriebsstruktur und -ausstattung
 - gelieferte und selbstgekochte Speisen
 - Bewirtschaftungsvertrag und Eigenregie
 - Verpflegungssysteme und die Verwendung von Convenienceprodukten
 - Investitionen in die Küchenausstattung
 5. Qualität und Service
 - Leitbilder
 - Akzeptanz
 - Gütesiegel
 - Kundenwünsche

3 Studiendesign

Befragt wurden bayerische Kindertageseinrichtungen (KiTas), Altenpflege- und Alten- bzw. Seniorenheime sowie Betriebe. Die Befragung richtete sich an den Betreiber der jeweiligen Organisation. Alle drei Unterstichproben sollten repräsentativ (für Bayern sowie dessen sieben Regierungsbezirke) sein und die GV-Sektoren Education, Care und Welfare sowie Business beispielhaft abdecken (siehe Tabelle 1).

Innerhalb der GV-Sektoren erfolgte die Auswahl der GV-Kategorien (KiTas, Heime, Betriebe) mit Blick auf die Ressortzuständigkeit des beteiligten Staatsministeriums. Von den Betrieben wurden nur solche mit mindestens 50 Beschäftigten berücksichtigt, weil kleinere Betriebe in der Regel kein re-

Results of a representative survey of institutional catering facilities in Bavaria

Institutional catering facilities, whether kindergartens, staff canteens or senior care homes, provide a significant proportion of daily meals to the people of Bavaria. For how many people do these catering facilities provide food? What models and quality standards do these facilities follow? What types and quantities of foodstuff are required for this? Which production systems are available for which goals, and which are the most appropriate? What action can be taken to best ensure long-term value for money? Answers to questions such as these are essential for evidence-based policymaking. In a representative survey "Catering in Bavaria", comprehensive data were gathered about participants in the catering, the models and quality standards of the suppliers, their goods and personal application, space and power demand. The connection of production systems, costs and quality was also examined closely. The information provided can be used by the State of Bavaria as to undertake measures to ensure the continued positive development of institutional catering in Bavaria, and allows improved evaluation of its reach and effectiveness. Previously, representative figures for institutional catering in Bavaria were not available in the necessary range and quality. The value of the data has been comprehensively tested. Primary analyzes are introduced in this report. Experience-based assumptions can now be replaced by facts, including some quite surprising insights.

Tab. 1: GV-Kategorien. (Quelle: eigene Darstellung nach Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft 2012, S. 27)

GV-Sektoren	Einrichtungen
Education	Kindertageseinrichtungen, Schulen, Mensen etc.
Care und Welfare	Krankenhäuser, Rehaeinrichtungen, Altenpflege- und Alten- bzw. Senioren-Heime, Kinder-, Jugendheime, Behinderteneinrichtungen
Business	Kantinen in öffentlichen und privaten Betrieben
Sonstige	Polizei, Bundeswehr, Justizvollzugsanstalten

gelmäßiges Angebot für die Mittagsverpflegung haben. Der Sektor „Sonstige“ sollte in der vorliegenden Erhebung nicht Gegenstand der Betrachtung sein. Das schließt nicht aus, dass zu einem späteren Zeitpunkt bei einer vergleichbaren Erhebung dieser Bereich hinzugenommen werden könnte.

Insgesamt stand ein Adresspool mit etwa 8.900 Einrichtungen für die Hauptstudie zur Verfügung. Davon wurden 4.601 kontaktiert, 1.205 nahmen schließlich an der Befragung teil: 606 Kindertageseinrichtungen, 352 Heime sowie 247 Betriebe.

Zielgröße waren 1.450 Einrichtungen gewesen. Weil die Antwortbereitschaft bei den Betrieben geringer war als bei den anderen Einrichtungen, konnte diese Zielgröße insgesamt nicht ganz erreicht werden.

Das Ziel der Repräsentativität konnte für die Kindertageseinrichtungen sowie die Altenpflege- und Alten- bzw. Seniorenheime hingegen vollständig sichergestellt werden. Hier wurde die Zielgröße mit 96,8 Prozent für die KiTas und 118,9 Prozent für die Heime erreicht. Bei den Betrieben lag die Antwortbereitschaft demgegenüber nur bei 46,8 Prozent, obwohl hier mit 2.294 Betrieben annähernd eine Vollerhebung vorgenommen wurde. Bei künftigen Befragungen wird man vertretbare Kompromisse im Fragenkatalog finden müssen, die es den Betrieben erleichtern, an der Befragung teilzunehmen, ohne über sensible Daten wie Wareneinsatz und Umsatzzahlen Auskunft zu geben.

Tabelle 2 gibt detailliert Auskunft über die Antwortbereitschaft bis hinunter auf die Ebene der Regierungsbezirke. Die Fallzahlen bei den Betrieben bewegen sich teilweise in einem Bereich, der es erforderlich macht, die Signifikanz von Aussagen in dieser feinen Untergliederung mit Vorsicht zu betrachten.

Das Projekt erstreckte sich über einen Zeitraum von etwa zwei Jahren. Nach einer Pilotphase (explorative Datenerhebung in kleiner Stichprobe) in den Jahren 2013/14 ging die Haupterhebung 2014/15 ins Feld. Die erhobenen Daten beziehen sich retrospektiv auf das Jahr 2013.

Für die Stichprobenziehung und Datenerhebung wurde die Kantar Health GmbH der WPP Group als Marktforschungsinstitut beauftragt.

Tab. 2: Fallzahlen der GV-Befragung (Hauptphase). Quelle: eigene Darstellung

	KiTas	Heime	Betriebe	gesamt
Zielgröße	626	296	528	1.450
Anschreiben	1074	1133	2294	4501
Oberbayern	215	92	101	408
Niederbayern	42	41	22	105
Oberpfalz	51	41	20	112
Oberfranken	59	47	18	124
Mittelfranken	93	48	27	168
Unterfranken	71	36	24	131
Schwaben	75	47	35	157
davon:				
Fragebogen beantwortet¹	606	352	247	1.205
vollständig Fragebogen beantwortet²	535	280	171	986
Fragebogen nicht beantwortet³	55	51	54	160
Zielgröße in %	96,8	118,9	46,8	83,1
Anm.: 1) Mind. eine inhaltliche Frage von der Einrichtung beantwortet. 2) Alle obligatorischen Antworten von der Einrichtung erhalten. 3) Lediglich Information zur Identität der Einrichtung vorhanden.				

4 Güteprüfung

4.1 Unabhängigkeitstests

Insgesamt haben 986 verschiedene Personen die Fragebögen komplett ausgefüllt. Um zu prüfen, ob der soziodemografische Hintergrund dieser Personen einen Einfluss auf die Antwortbereitschaft hat, wurden Kontingenztafeln aufgestellt. In diesen wurde die Antwortbereitschaft auf eine gestellte Frage in Abhängigkeit von den soziodemografischen Angaben dargestellt. Anschließend wurde für jede Variable in Abhängigkeit von jeder soziodemografischen Frage ein Unabhängigkeitstest durchgeführt. Dadurch ergaben sich insgesamt 1.980 Tests (460 Tests bei den KiTas, 765 Tests bei den Heimen, 755 Tests bei den Betrieben).

Für die Überprüfung der Unabhängigkeit wurde der exakte Test nach Fisher verwendet (vgl. Sachs und Hedderich 2009, S. 575 ff.). Dieser testet, ob zwei Merkmale unabhängig voneinander sind oder nicht.

Das globale Signifikanzniveau unserer Tests war $\alpha = 5$ Prozent. Die mit Abstand meisten Tests liefern keine signifikante Verletzung der Unabhängigkeit. Weder das Alter noch das Geschlecht der den Fragebogen ausfüllenden Person hat bei einer Einrichtung oder einem Betrieb einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Antwortbereitschaft bei einer gestellten Frage. Auch die Frage, ob zusätzliche Personen beim Ausfüllen des Fragebogens geholfen haben, liefert keine Signifikanz. Bei den zwei anderen soziodemografischen Angaben, dem Beruf und der Funktion, die die befragte Person in der Einrichtung einnimmt, gibt es bei einigen wenigen Fragen eine signifikante Abhängigkeit. Bei welchen Fragen die Abhängigkeiten auftreten, zeigt Tabelle 3.

Tab. 3: Fragen, bei denen die Antwortbereitschaft von Beruf oder Funktion der Auskunft gebenden Person abhängt (Quelle: siehe Jaquemoth et al. 2015: Arbeitspapier 1a)

	Kitas	Heime
Beruf	Frage 26b Frage 37	Frage 31c
Funktion	Frage 37	Frage 31c

Die Fragen zu den in Tabelle 3 in fett gekennzeichneten Frage-nummern lauten:

- Frage 26b: Für welche Leistungspakete gibt es eine Verpflegungspauschale, und wie hoch ist der Nettopreis dafür?
- Frage 31c: Sie sehen hier Ihre bereits gemachten Angaben zu durchschnittlicher Anzahl an Mahlzeiten, Durchschnittsbon, Betriebstagen und jährlichem Umsatzerlös. Sind diese Angaben korrekt oder möchten Sie an dieser Stelle noch Änderungen vornehmen?
- Frage 37: Wie viele Stunden pro Standardtag verbringen die jeweiligen Personen pro Tag mit der Zubereitung und/oder Ausgabe der Mahlzeiten?

Die festgestellten Abhängigkeiten zwischen der Antwortbereitschaft auf eine gestellte Frage und der Soziodemografie der den Fragebogen ausfüllenden Person wurden in der weiteren Auswertung der Daten berücksichtigt. Dabei werden die Antworten von Personengruppen, bei denen relativ gesehen wenig Antworten gegeben wurden, entsprechend der bedingten relativen Häufigkeiten höher gewichtet.

4.2 Plausibilitätstest

Neben den Unabhängigkeitstests war die Überprüfung der Antworten in Hinblick auf die Plausibilität ein weiterer wichtiger Teil zur Güteprüfung.

Aufgrund des Pilotcharakters des vorliegend beschriebenen Projektes wurden im Fragebogen viele offene Fragen gestellt, bei denen die GV-Einrichtungen eine Antwort frei eintragen konnten. Bei vielen Fragen wurden bewusst keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben, damit die Einrichtungen differenziert antworten konnten und nicht in vorgegebene Raster gezwungen werden.

Aufgrund der Komplexität der Thematik und dem detaillierten und ausführlichen Fragebogen könnte es zu fehlerhaften oder unplausiblen Antworten gekommen sein. Dies insbesondere dann, wenn die Fragen nicht richtig verstanden oder aus Unwissenheit falsche Antworten gegeben wurden.

Um die Problematik von fehlerhaften und unplausiblen Daten in den Griff zu bekommen, wurden robuste, statistische Verfahren bei der Datenauswertung eingesetzt. Diese sind eine Möglichkeit, um unplausible Antworten bei der Auswertung unberücksichtigt zu lassen. Ein Verfahren wird robust genannt, wenn es sich von Ausreißern nicht oder kaum beeinflussen lässt (siehe dazu Hartung et al. 2005, S. 864).

So weisen wir in vielen Angaben statt des arithmetischen Mittels oder zusätzlich zu diesem den Median der beobachteten Werte aus. Im Vergleich zum arithmetischen Mittel stellt der Median ein weitaus robusteres Lagemaß dar.

Darüber hinaus gibt es das Problem, dass die Plausibilität vieler Antworten erst im Abgleich mit anderen Antworten geprüft werden kann. Zum Beispiel hat ein Betrieb angegeben, im Verpflegungsbereich jährliche Personalkosten in Höhe von 400.000 Euro zu haben. Auf den ersten Blick scheint dieser Wert durchaus möglich zu sein. Nach eigenen Angaben hat dieser Betrieb jedoch im ganzen Jahr nur 747 Essen ausgegeben. Umgerechnet stecken in jeder ausgegebenen Mahlzeit den Angaben zufolge 535 Euro Personalkosten. Hier ist es offensichtlich, dass die Angaben nicht stimmen können.

Aufgrund der großen Anzahl unplausibler Antworten bei den offenen Fragen, die zum Teil erst nach einem Abgleich mit anderen Antworten als unplausibel eingestuft werden konnten, mussten die gegebenen Antworten Beobachtung für Beobachtung gesichtet und auf Plausibilität geprüft werden. Die Plausibilitätskriterien wurden ausführlich dokumentiert. Die Dokumentation dient der Reproduzierbarkeit von weiteren Analysen (siehe Jaquemoth 2015 et al., Arbeitspapier 1b).

5 Ergebnisse

Im Folgenden wird über einige ausgewählte Ergebnisse der Studie berichtet.

5.1 Marktvolumen

Die Auswertung zeigt, dass täglich mehrere Hunderttausend Menschen in Bayern Gemeinschaftsverpflegung in Anspruch nehmen (siehe hier und im Folgenden Tabelle 4 auf der nächsten Seite). Pro Jahr werden bayernweit hochgerechnet 264 Mio. Mittagessen in allen Betrieben mit mindestens 50 Beschäftigten ausgegeben. In den KiTas sind es ungefähr 60 Mio. Mittagessen pro Jahr, in den Heimen 35 Mio.

Allein in den Branchen Betriebe, Heime und KiTas wird hierfür jährlich ein Netto-Wareneinsatz von über 1,1 Mrd. Euro beansprucht. Die damit erzielten Netto-Umsatzerlöse betragen über 1,5 Mrd. Euro pro Jahr. Gemeinschaftsverpflegung ist somit (bestimmt nicht nur in Bayern) ein bedeutsamer Markt.

Tab. 4: Marktvolumina der GV-Einrichtung bayernweit (Quelle: eigene Berechnungen)

Einrichtungstyp \ Markt- volumen	Betriebe	KiTas	Senioren- einrichtungen
Netto-Waren- einsatz	800 Mio. EUR	134 Mio. EUR	174 Mio. EUR
Netto-Umsatz- erlös	1,2 Mrd. EUR	155 Mio. EUR	179 Mio. EUR
Mittagessen pro Jahr	264 Mio.	60 Mio.	35 Mio.

5.3 Angebotene Mahlzeiten und durchschnittliche Teilnehmerzahlen

Je nach Branche unterscheidet sich die Teilnehmerrate. Während fast alle Heime überaus hohe Teilnehmeraten bei der Mittagsverpflegung zu verzeichnen haben, trifft dies nur bei rund der Hälfte aller KiTas zu. Die Situation bei den Betrieben untereinander ist extrem heterogen. Es gibt sowohl Betriebe mit sehr hohen als auch Betriebe mit sehr niedrigen Teilnehmeraten. Der große Unterschied bezüglich Heimen und Betrieben liegt vor allen Dingen darin begründet, dass viele Heimbe-

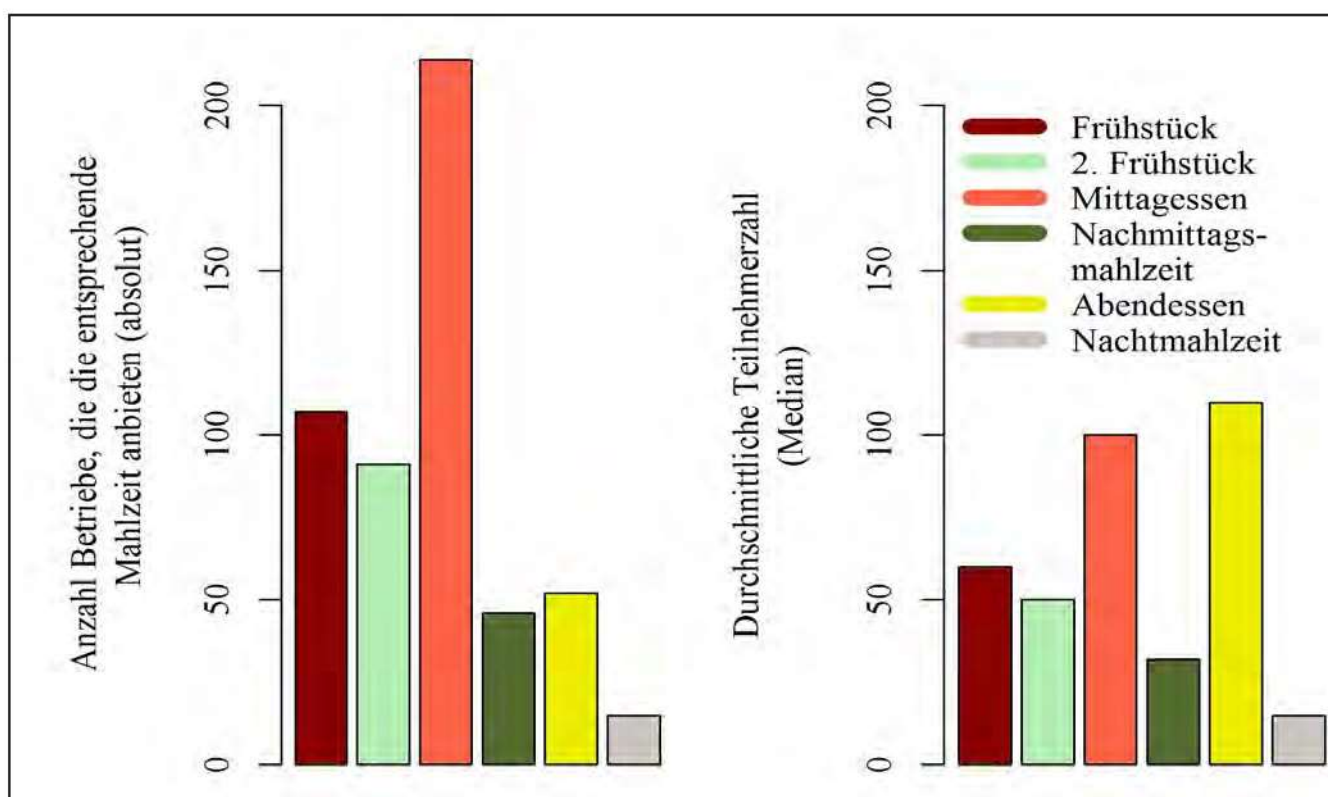


Abb. 1: Angebotene Mahlzeiten und durchschnittliche Teilnehmerzahlen in Betrieben (Quelle: eigene Darstellung)

5.2 Preise

Die Preise für die Mahlzeiten sind sowohl innerhalb der Branchen als auch zwischen den Branchen sehr unterschiedlich. Bayernweit kostet ein Mittagessen in den Heimen durchschnittlich 3,94 Euro, Betriebe verlangen einen Durchschnittspreis von 3,80 Euro pro Mittagessmahlzeit, KiTas 2,50 Euro. Grundsätzlich sind in den Metropolregionen Mittelfranken und Oberbayern die Mittagessmahlzeiten erkennbar teurer als in den anderen, eher ländlich geprägten Bezirken.

Die Mehrheit der befragten KiTas und Heime arbeiten in ihrem Verpflegungsangebot ohne Subventionen, die bei den Betrieben indes eine wichtige Rolle spielen. Für die Betriebe, die ihr Mittagessen subventionieren, ergibt sich eine durchschnittliche Subvention von 1,74 Euro pro Mittagessen.

wohner aufgrund der eingeschränkten Mobilität keine Möglichkeit haben, sich anderweitig zu verpflegen.

Die Betriebsbeschäftigten hingegen können auch andere Verpflegungsangebote außerhalb des Betriebs wahrnehmen oder sich eigene Speisen mitbringen. Bei KiTas erklärt sich die relativ niedrige Teilnehmerate beim Mittagessen daraus, dass eine ausschlaggebende Zahl von Kindern nur halbtags untergebracht ist. In der Betriebsverpflegung dominiert das Angebot zur Mittagszeit (siehe Abb. 1). Entsprechend sind hier die Teilnehmerzahlen besonders hoch. Die Zahl von über 100 Teilnehmern beim Abendessen in Betrieben mit durchgehender Produktion oder Nachtschicht zeigt, dass ein Abendessen – sofern es angeboten wird – eine große Akzeptanz findet.

Bei KiTas dominiert hinsichtlich der durchschnittlichen Teilnehmerzahlen das Frühstück (siehe Abb. 2).

Senioreneinrichtungen bieten – wegen des großen Anteils an dauerhaft untergebrachten Bewohnern – in der Regel alle Mahlzeiten an und zeigen entsprechend eine gleichmäßige Verteilung der Teilnehmerzahlen auf alle Mahlzeiten (siehe Abbildung 3 auf der nächsten Seite).

5.4 Verpflegungskapazität

Die Verpflegungskapazität lässt sich in der Mehrheit aller Betriebe und Einrichtungen kurzfristig mit den üblichen Betriebszeiten und dem vorhandenen Personal erhöhen. Im

5.5 Belieferung an Dritte

Neben der Verpflegung der eigenen Beschäftigten, Heimbewohner oder KiTa-Kinder beliefern einige Einrichtungen auch andere Einrichtungen mit Gemeinschaftsverpflegung.

Während Kindertageseinrichtungen fast nie an andere Einrichtungen Speisen liefern, beträgt der Anteil bei den Heimen 40 Prozent und bei den Betrieben 24 Prozent. Hiervon profitieren insbesondere kleinere Einrichtungen, die ohne diese Kooperation Schwierigkeiten hätten, Verpflegungsleistungen anzubieten.

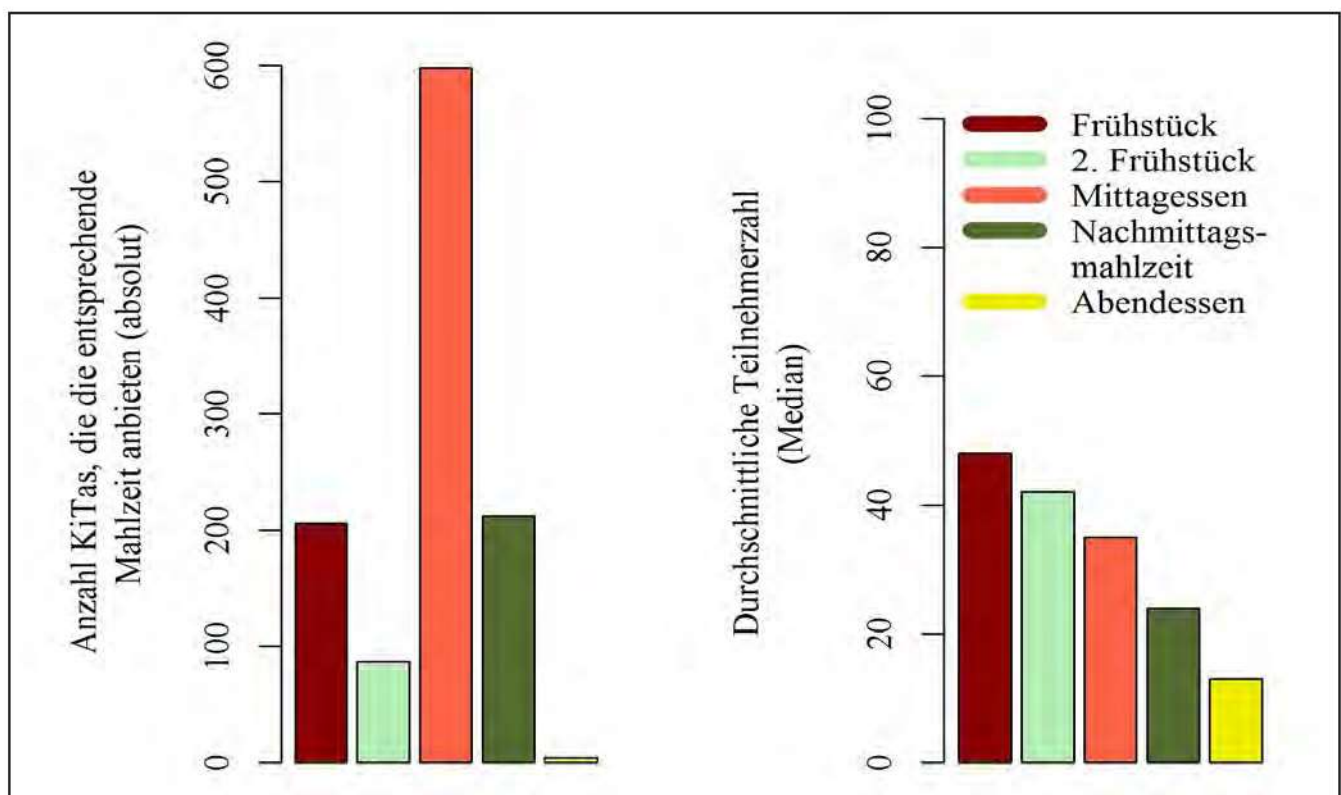


Abb. 2: Angebotene Mahlzeiten und durchschnittliche Teilnehmerzahlen in KiTas (Quelle: eigene Darstellung)

Durchschnitt werden in einer KiTa täglich 35 Personen mit einer Mittagsmahlzeit versorgt, wobei durchschnittlich zehn Mahlzeiten mehr ausgegeben werden könnten. Die Heime könnten ihre Kapazität kurzfristig von durchschnittlich 90 verpflegten Personen pro Heim auf 114 Personen erhöhen, während die Kapazität der Betriebe von derzeit durchschnittlich 100 verpflegten Personen pro Betrieb auf 170 ansteigen könnte.

Es zeigt sich also, dass im Bedarfsfall insbesondere über die Betriebsgastronomie deutlich mehr Personen kurzfristig, das heißt mit den üblichen Betriebszeiten und dem vorhandenen Personal, verpflegt werden könnten.

5.6 Qualitätsvorgaben und Gesundheitsförderung

Die meisten Einrichtungen arbeiten nicht nach externen Qualitätsvorgaben, am ehesten noch die Heime, von denen 54 Prozent angaben, keine Qualitätsvorgaben zu verwenden (siehe Tabelle 5 auf der nächsten Seite.)

Dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass in der Mehrzahl der Einrichtungen wegen fehlender externer Qualitätsvorgaben mit einer schlechten Qualität zu rechnen sei. Dagegen spricht schon allein die Breite des Verpflegungsangebots in größeren Einrichtungen. In diesen haben Essensteilnehmer eine breite Auswahl auch an gesundheitsförderlichen Speisen. Es ist deshalb eher davon auszugehen, dass sich größere Einrichtungen an eigenen Qualitätsvorstellungen orientieren. Essensteilnehmer haben dann die Wahl, sich gesundheitsförderlich zu er-

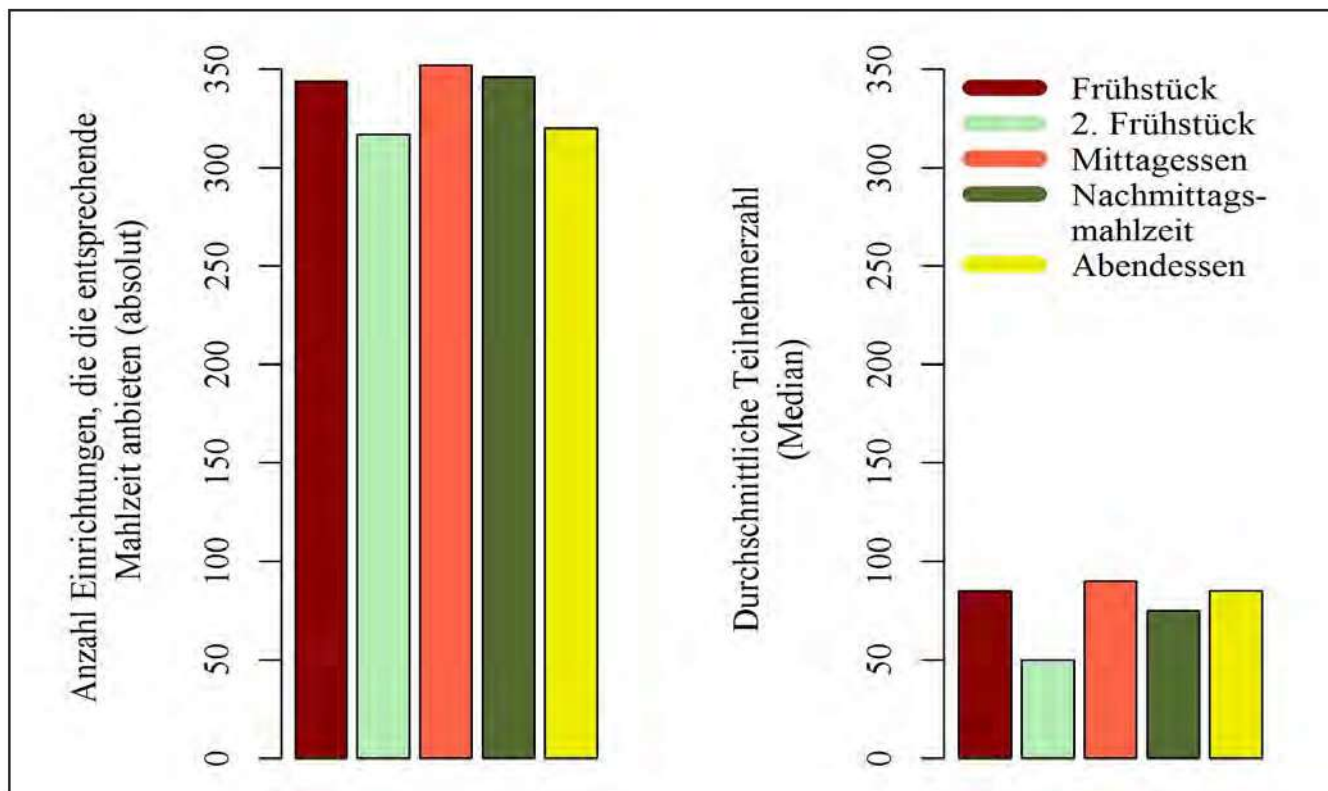


Abb. 3: Angebotene Mahlzeiten und durchschnittliche Teilnehmerzahlen in Seniorenheimen (Quelle: eigene Darstellung)

Tab. 5: Anteil an Einrichtungen, die nach den genannten Qualitätsvorgaben arbeiten (Quelle: eigene Berechnungen, Mehrfachnennungen möglich)

Qualitätsvorgaben	Kitas	Heime	Betriebe
DGE-Qualitätsstandard	11 %	30 %	14 %
Zertifizierungsverfahren der HS Niederrhein	0 %	1 %	1 %
FKE-optimiX	3 %	0 %	1 %
Institut für Gesundheitsförderung im Bildungsbereich e. V.	2 %	0 %	0 %
RAL Gütezeichen „Kompetenz richtig essen“	0 %	1 %	1 %
Sonstiges	10 %	17 %	15 %
Keine Qualitätsvorgaben	75 %	54 %	74 %

nähren. Sie müssen gegebenenfalls durch geeignete Anreize – beispielsweise eine gezieltere Platzierung gesunder Verpflegungsangebote im Sichtfeld – „angestupst“ werden (auch bekannt als „Nudging“), um sich gesünder zu ernähren.

5.7 Gewinn- versus Bedarfsorientierung

Bei den KiTas und Heimen dominiert das Ziel der Kosten- und Bedarfsdeckung. Hingegen räumten bei den Betrieben in etwa die Hälfte der Befragten ein, dass mit der Verpflegung Gewinn erzielt werden sollte. Daher boten sich die Betriebe für eine spezielle Auswertung an, bei der untersucht wurde, ob und in-

wieweit bestimmte Merkmale mit der Form der Erfolgsorientierung im Zusammenhang stehen (siehe Tabelle 6). Hier zeigte sich, dass bei Betrieben, bei denen bei der Verpflegung die Gewinnerzielungsabsichten im Vordergrund stehen, die Teilnehmerrate geringer ist als bei denen, die eingeschränkt oder vollkommen bedarfsorientiert wirtschaften. Zugleich bieten solche mit Gewinnerzielungsabsicht seltener ein Salatbuffet an, bevorzugen Ausgabe-, Regenerier- und Zubereitungsküchen, betreiben seltener eine Cafeteria und planen in naher Zukunft weniger Neuinvestitionen. Beim Leitbild und bei der Notwendigkeit einer Vorbestellung ergeben sich keine eindeutigen Trends im Zusammenhang mit der Form der Erfolgsorientierung.

5.8 Energiekosten

Über alle Branchen betragen die Energiekosten durchschnittlich 0,15 € pro Mahlzeit. Hochgerechnet auf Bayern betragen die jährlichen Energiekosten in Heimen, KiTas sowie der Betriebsgastronomie insgesamt mehr als 1 Million Euro. Dabei gaben 90 Prozent der befragten Einrichtungen an, dass sie ihren Energieverbrauch nicht kennen. Nur zehn Prozent haben einen Energiezähler. 7,5 Prozent verfügen über ein Lastoptimierungssystem. In Sachen Energiemanagement besteht in den Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung mithin ein deutlicher Nachholbedarf.

Tab. 6: Gewinn- versus Bedarfsorientierung bei der Betriebsverpflegung (Quelle: eigene Darstellung)

Signifikante Zusammenhänge	Gewinnerzielung	Eingeschränkte Gewinnerzielung/ subventioniert	Kosten- und Bedarfsdeckung
Preisniveau	keine signifikanten Unterschiede		
Teilnehmerrate	geringer	höher	
Verpflegungssysteme	Ausgabe-, Regenerier- und Zubereitungsküche	Voll- und Mischküchen	
Salatbuffet	seltener	häufiger	
Leitbild	33 %	61 %	38 %
Cafeteria	24 %	36 %	53 %
Geplante Neuinvestitionen	19 %	47 %	36 %
Vorbestellung notwendig	44 %	28 %	50 %

6 Fazit und Handlungsempfehlungen

Gemeinschaftsverpflegung ist ein Vertrauensgut, dessen Qualität von seinen Nutznießern, den ErzieherInnen, Eltern, Kindern, den HeimbewohnerInnen sowie den MitarbeiterInnen im Betrieb nicht verlässlich beurteilt werden kann. Sie müssen sich hier auf die Anbieter und staatliche Qualitätskontrollen verlassen. Die vorliegende in Auszügen beschriebene Erhebung gibt einen weitgehend repräsentativen Zustandsbericht über Umfang und Qualität der Gemeinschaftsverpflegung in Bayern. Dieser erlaubt Aussagen dazu, wo und wie die Bedarfe in der Gemeinschaftsverpflegung, mit welchen Ressourcen effizient und verlässlich befriedigt werden können. Basierend hierauf können Verbesserungspotenziale konkret herausgearbeitet werden. Die Daten bieten damit auch eine Grundlage für empirisch begründete Kennzahlensysteme und Planungsrechnungen und sind damit notwendige Voraussetzung zur effizienten Ausgestaltung staatlicher Maßnahmen der Verhältnisprävention. Die Projektbeteiligten empfehlen eine dauerhafte Fortführung und Ausweitung des Erhebungskonzeptes auf sämtliche Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung in Bayern. Staatliche Qualitätskontrollen erfordern ein kontinuierliches Monitoring, für das mit den vorliegenden Daten – zumindest in Bayern – ein Grundstein gelegt wurde. Kennzahlensysteme und Ergebnisse zu den Planungsrech-

nungen werden die AutorInnen zu gegebener Zeit in weiteren Veröffentlichungen vorstellen.

Literatur

- Arens-Azevedo, U.; Pfannes, U.; Tecklenburg, M. E. (2014): Is(st) KiTa gut? – KiTa-Verpflegung in Deutschland: Status quo und Handlungsbedarfe, hrsg. im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (2012): Umsetzung des Konzepts Ernährung in Bayern, München. In: www.ernaehrung.bayern.de (31.5.2016)
- Clausen, K.; Sichert-Hellert, W.; Kersting, M. (2000): Ernährungssituation in Kindertagesstätten: Die Kindertagesstätten-Ernährungs-Situations-Studie „Kess“. In: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) (Hrsg.): Ernährungsbericht 2000, Frankfurt a. M.S. 97 ff.
- Drescher, L.; Köttl, B.; Zängler, T. (2014): Evaluierung der Arbeit der Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern anhand der Verpflegungssituation an bayerischen Schulen. Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Zusammenfassung des Abschlussberichts. In: http://www.schulverpflegung.bayern.de/mam/cms09/fachinformationen/dateien/zusammenfassung_endbericht_c3.pdf (16.5.2016)
- Hartung, J.; Elpelt, B.; Klösener, K.-H. (2005): Statistik- Lehr- und Handbuch der angewandten Statistik. 14. Auflage, München
- Heseker, H.; Stehle, P. (2008): Ernährung älterer Menschen in stationären Einrichtungen (EmSTES-Studie). In: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) (Hrsg.): Ernährungsbericht 2008. Bonn. S. 157 ff.
- Jaquemoth, M.; Greiner, M.; Hufnagel, R.; Frölich, N.; Eigenmann, Th. (2015): GV-Daten, Arbeitspapiere 1-11, Triesdorf
- Sachs, L.; Hedderich, J. (2009): Angewandte Statistik. 13. Auflage, Kiel

Korrespondenzautorin:

Prof. Dr. Mirjam Jaquemoth (Projektleitung)
 Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT)
 Markgrafenstraße 16
 91746 Weidenbach
 Kontakt: mirjam.jaquemoth@hswt.de

Co-Autoren:

Prof. Dr. Michael Greiner
 PD Dr. Rainer Hufnagel
 M. Sc. Nicolas Frölich
 ebenfalls HSWT

Interessenskonflikt und Danksagung

Die Autoren/-innen erklären, dass kein Interessenskonflikt besteht. Die vorliegende Studie ist dankenswerter Weise vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) finanziell unterstützt worden. Herm Dipl.-Betriebswirt Thomas Eigenmann danken wir herzlich für die Unterstützung bei der Vorbereitung der Befragung und Auswertung der Daten. Den uns nicht namentlich bekannten Gutachtern/innen danken wir für ihre wertvollen Anregungen.